

Handwerker, Kaufmann, Ingenieur &c. ermöglichen, die Früchte seines Fleißes, seines Geschicks und seines Erprobens selbst zu ernten, ohne seine Fähigkeiten um Hungerlöhne der Ausbeutung des Großkapitals vernichten zu müssen. Die Art und Weise, wie diese Einrichtung zu organisieren wäre, wird in reichen Striden, doch hauptsächlich stützt. Das Privatkapital soll ruhig bestehen bleiben; denn gerade der Wettbewerb schafft Segen und Ansehen. Als Schutzmaßregeln gegen schismatischen und gewinnstüchtigen Kontraktabschluß wird die Nachahmung der Ringe und Einnahmen, ferner hohe Bekämpfung des Lärmes empfohlen. Das Substitutionsrecht hat zu verschwinden, der Staat die Produktions-Abteilungen zu bezeugen, die auch den Vertrieb ihrer Erzeugnisse selbst in die Hand nehmen. Die Staatspolitik wird vertheidigt, das Volk, und Börsenwesen dagegen, als heftig befehdet. „Josephine Quacksalberer“, wie die beschuldigte Börsenreform, sind nur Tropfen auf einen heißen Stein. Die unersetzten kleinen Vantagelöhner, „va banque-Geldhüter“, die ganze Börse mit dem das Fortleben vergründeten Spekulationswesen und Vermögenshauf sollen aus der Welt geschafft, eine große monopolistische Nationalbank errichtet werden. Vor allem aber ist es nach Wandel Spielers nötig, die Kraft als solche zu verstaatlichen, d. h. die Elementarkräfte des Wassers und der Kohle und im Zusammenhang damit, der Freigebigkeit die ihn ebenso wohl Eigentümern der Gasmotoren und des Ganges und der Kraft der Dampf- und Kohle. Nur so, meint der Verfasser, ist es möglich, einen leistungsfähigen Mittelstand zu erhalten, an dem wir haben, was wir brauchen.

Es ist kein angeordnetes System, kein fertig geliebtes Programm, mit dem Spielers auftritt, es sind nur, Neiterangriffe, Neigungsrichtungen in das Land der Zukunft. Dennoch enthält die kleine Schrift in zahlreichen positiven Vorschlägen manchen kräftigen Keim zu zahlreichen Neugestaltungen wirtschaftlicher Art. Denn den alten Parteistadel führt sie rücksichtslos über den Gauner und erklärt: die Zukunft bietet viele politische, sie bietet nur wirtschaftliche Probleme; der Parteienkampf von heute ist ausschließlich Zeitungsverlust. Ein formell unbekanntes Geschichtsbuch wie es die Sozialdemokratie ihren Ausbüßern so verächtlich voranzugibt, erklärt Spielers für nutzlos und unbedenklich. Nur Realpolitik kann uns taugen, keine Spekulation in blauen Fernen, aber Zeiten hinweg, in denen eine einzige Erfindung oder Entdeckung die gesamte Entwicklung der Menschheit in völlig unvorhersehbarer Weise umgestalten kann. Was er selbst bringt, ist gar viel und hätte in den meisten Fällen die Probe auf die praktische Möglichkeit erst noch zu bestehen: aber gegeben muß man, daß er sich liberal nur an das Maß der Realisierbarkeit hält und nirgends nach der Art sozialistischer Heißhunger ins Ungewisse hinein redet, bereit, daß politische Extremisten die Schrift zum Maßstab mit Gewalt und Interesse, wenn nicht mit Argwohn lesen können. Der Verfasser nennt sich zwar nicht, aber ein halbwegs spitzfindiger Beobachter darf hinter seinem schlafenden, elegant geputzten Genossen dieselbe Frage vernehmen, die schon durch ihre Neugierigen über „Membranist als Geizhals“ so viele andere in Bewegung gesetzt hat. Wie erwidern zum Schluß dieser kurzen Betrachtung ihm selbst das Wort, das zugleich seine Schreibweise kennzeichnet:

„Ich hoffe mit froher Zuversicht, daß unter den Sonnenstrahlen eines vernünftigen, in Wahrheit menschlichen Wirtschaftssystem die Würdigen ausfinden werden, deren Fieberhitzeln eher noch die Seele verflucht und den Blick aufwärts macht, während die Tugend unter Wirtschaftsbetriebes erklärt und für den Bestand bestehen nicht zu entbehren, werden vermehren, wenn jene grübelnden Menschenwunden vor sich gegangen sind, von denen allein das Volk zu erwarten und über deren Heilungsbereitschaft im Prinzip alle Bemerkungen einlaßt. Die schrecklichen Fieber, auf denen sich eine diktaurische, fiktive Genossenschaft langsam weiter schlüpft, werden verfaulen und ins Feuer geworfen, wenn der Körper wieder gesund ist.“

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist an Bord des „Kaiseradler“ heute Vormittag 10 1/2 Uhr im Hafen von Kiel wieder eingetroffen. Morgen wird der Monarch mit dem Prinzen Heinrich und den Herren seiner Begleitung der See-Regatta des kaiserlichen Yacht-Klubs im Kieler Hafen beiwohnen und dann am Abend auf der Yacht „Kaiseradler“

lieht ihr Kreis offen“, beehrte sich der Baron zu antworten, in der Meinung, seine Frau erwidere vor der Größe des ihrer geliebten Tante zugewandten Opfers.

Hortense lächelte ihm dankbar zu, während sich ihre kleine Hand vor Lohn krampfhaft ballte. Während derselben Zeit, in welcher, wie sie sehr gut wußte, Madame dem Baron seine Bitte um ihr längerer Verweilen in den Mund gelegt und sich aufhehnend zu dem schweren Opfer entschlossen hatte, war ihr von der Intendantin das Verprechen gegeben worden, gegen eine bedeutende Abfindungsumme sofort nach Frankreich zurückzuführen. Sie hatte die Summe gezahlt, hoffte von ihren Genossen bereit zu sein und sah sich liberallist.

„Du scheinst nicht recht zufrieden mit dem Arrangement zu sein“, begann der Baron, dem die Bestimmung seiner Gemahlin nicht entging. „Glaubst Du, ich habe der Tante zu viel zugewandt?“

„Das glaube ich allerdings“, entgegnete Hortense, sich schnell fassend. „Ich fürchte, der längere Aufenthalt in Deutschland wirkt nachtheilig auf ihre Gesundheit, und um diesen Preis möchte ich die Theure nicht bei uns zurückhalten, so glücklich mich auch ihre Nähe macht. Wenn Du erlaubst, möchte ich sogleich in diesem Sinne an sie schreiben.“

Sie wollte aufstehen. Der Baron hielt sie lächelnd zurück. „Nicht nötig, kleine Hortense. Du wirst sie in wenigen Minuten sprechen.“

„Wie, was?“ stammelte Hortense.

„Eine Ueberrachung, die Tante d'Arcourt sich für unser süßes Kind ausgesandt hat. Sie telegraphirte mir heute Morgen in aller Frühe, ich sollte ihr den Wagen nach dem Bahnhof schicken. Sie muß jeden Augenblick hier sein. Horch, da sie ist!“

Er eilte aus dem Zimmer, Hortense in grenzenloser Wuth und Bestürzung zurückzulassen. Als er aber wenige Minuten später mit der Tante zurückkehrte, da blieb er ge-

seine beschädigte mehrbündelnde Nordlandstraße nach Norwegen antraten.

(Gegen den Fürsten Bismarck ist eine offizielle Kundgebung erfolgt.) In der Nord. Allg. Ztg. war schon in einem erschöpfend aus dem Reichstag über den Reichstag Artikel erklärt worden, Fürst Bismarck habe für seine Angriffe auf die Reichsregierung, dieselbe habe die Beziehungen des deutschen Reiches zu Ausland verächtlich, seine Beweise erbracht, und die Regierung könne deshalb ruhig das Urtheil der Geschichte abwarten. Jetzt wird auf die Bemerkungen des Fürsten eingegangen, daß die mit dem Wählern der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen befreundeten Wänter nicht unfähig gewesen seien. Die Behauptungen werden mit der Betonung zurückgewiesen, jene Wänter hätten lediglich die ihnen aus Reichstagesertheilten Instruktionen ausgeführt. „Ist man mit dem deutsch-österreichischen Handelsverträge nicht zufrieden, so mag man den gegenwärtigen Reichstagesrat tabeln, jene Wänter haben die volle Anerkennung verdient und dieselbe auch Seitens der Vorgesetzten gefunden.“ Dann bringt das Blatt noch folgende Zeilen: „Im Anblich an die obige Aeußerung soll Fürst Bismarck weiter gelangt haben, daß bei uns jetzt Männer in den Vordergrund gekommen wären, welche er früher im Dunkel gehalten habe und wozu, weil sie bei Wählern und gemeindet werden müßte. Die für die Beurtheilung der Reichsbeamten neuerdings hier und da andere Gesichtspunkte maßgebend geworden sind, soll nicht betritten werden. Fraglich bleibt nur, ob damit Schaden geschehen ist und ob für die eingetretene Veränderung in der Beurtheilung von Personen nicht andere Motive bestimmend gewesen sein sollten, als die Sicht, Alles zu ändern. Um zur Klärung des öffentlichen Urtheils beizutragen, wird dann ein Erlaß Bismarcks aus Friedrichsruhe vom Oktober 1893 veröffentlicht, worin er die Oberst aller Reichsämtler ersucht, zur Einberufung von Hilfsarbeitern, welche später vortragende Plätze werden sollen, durch seine Genehmigung einzuladen und dem Antrag eine Darlegung des bisherigen Dienstlaufes und der wirtschaftspolitischen Stellung des Kandidaten beizufügen. Zudem der Nachfolger Bismarcks diesen Erlaß aufhob, der selbst unpolitischen Respekt, wie der Hof, der Marine, in der Ausübung der Wänter Schranken auferlegte, welche einer sachlichen Begründung entbehren, dürften ihn andere Motive als die Aenderungswürdigkeit geleitet haben.“

(Der Minister des Innern hat zur Feststellung, inwieweit die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens vom 24. Juni v. J. zur Wahl zum Abgeordnetenhaus den Zweck erzielen, und um den Einfluß des neuen Einkommensverhältnisses auf die Wählern möglichst auszusuchen, die prozentualen Verhältnisse von Wählern- und Wählungsverhältnissen in verschiedenen Wahlbezirken angeordnet.)

(Die diplomatischen Vertreter Deutschlands und Italiens) bieten vorgestern alle Bemühungen auf, um bei dem Madrider Kabinete eine Verlängerung der am 30. Juni abzulaufenden Handelsverträge Spaniens mit Deutschland, beziehungsweise Italien auf kurze Frist durchzusetzen, damit in der Zwischenzeit die Unterhandlungen über den Abschluß neuer Handelsverträge fortgesetzt werden können. Die spanische Regierung verhält sich aber diesen Vorschlägen gegenüber durchaus ablehnend.

(Bei der Kaiserkrönung) wurde, wie bekannt, von einer Seite, welche eingeweiht ist über die Beziehungen zu Deutschland hat, darauf hingewirkt, daß der russischen Staatspapiere die ihnen seiner Zeit vom Fürsten Bismarck entzogene Papiere freigegeben durch die Reichsbank wieder gewährt werden möge. Diese Wiederzulassung, an welcher gewisse Vorteile wohl in erster Linie interessirt sein mögen, dürfte als nächste Wirkung zur Folge haben, daß die von der 500 Millionen-Anleihe in Frankreich nicht abgetreten, von der russischen Regierung wieder aufgenommenen 200 Millionen in Deutschland an den Markt kämen. Bezüglich dieser Wählung dieser Maßregel abzuwarten, dem Zweck zu einer Aenderung liegt nicht vor.

(Der Provinzial-Schulcollegium an der Regierung) ist folgende Verfügung seitens des Ministers der geistlichen & Angelegenheiten ergangen: „Der Erlaß vom 14. Mai d. J., durch den die bisherige verordentliche Verpflichtung der Seminaristen, nach Ablegung der ersten Lehrprüfung jede von der zuständigen Stelle ihnen angewiesene Stelle im öffentlichen Schuldienste zu übernehmen, für die Zukunft von drei auf fünf Jahre verlängert wird, hat, wie mir bekannt geworden, an manchen Stellen eine irrtümliche Auslegung erfahren. Selbstverständlich ist nicht beabsichtigt, die auf die bisher ausgeübten Bewerber ruhende Verpflichtung der Seminaristen an dieser Hinsicht zu erweitern. Der Erlaß besteht sich vielmehr nur auf diejenigen Lehrpersonen, welche in Zukunft in ein Schullehre-seminar eintreten und bei der Aufnahme den üblichen Revers in der vorgeschriebenen neuen Fassung zu unterzeichnen haben.“

(Zur Lehrerfrage in Preußen) wird der „Boff. Ztg.“ geschrieben: „Bereits im März nahm der Landtag das vom Kaiser angeregte Gesetz betreffend die Alterszulagen der Lehrer an den Königlichen höheren Lehranstalten an, und vom 1. April

ist die den Lehrern dieselbe Zulage zu. Zum Theil auf Grund der von der Reichsregierung erlassenen Anordnungen wurde das Gehalt der höheren Königlichen Lehranstalten bedeutend erhöht, nämlich von hundert auf hundertsechzig Mark. Das erhöhte Gehalt ist bereits am 1. April erhoben und wird in wenigen Tagen, am 1. Juli, zum zweiten Male eingezogen werden, aber die bezeichneten Lehrer haben sich heute wieder für das nun fast abgelaufene Curial die ihnen gesetzlich zugehörige Alterszulage erhalten, noch ist dem Vernehmen nach Aussicht vorhanden, daß sie ihnen in der nächsten Zeit ausbezahlt werden. Es beruht deshalb in den betreffenden Kreisen eine erntliche und berechtigte Verwunderung.

(Über die Berliner Ausstellungenfrage) hat der Reichstagler nicht nur mit Dr. Werner v. Siemens, sondern auch mit mehreren anderen hervorragenden Administratoren aus verschiedenen deutschen Staaten und einigen Parlamentariern, deren Urtheil über die Angelegenheit als werthvoll betrachtet wird, Besprechungen gepflogen. Aus diesen wollen einige der Theilnehmer den Eintrag genommen haben, daß der Reichstagler dem Plane der Weltausstellung in Berlin fest mit größern Wohlthun gegenüberstehe als vor einigen Wochen.

(Zur Verhinderung der Einschleppung der Cholera aus Mexiko) sollen die deutsche und die österreichische Regierung bereits gemeinsame Maßnahmen getroffen haben; diese Maßnahmen würden demnächst veröffentlicht werden.

(Ein deutsches Colonialnstitut) steht bevor. Im Jahre 1893 wird ein volles Vierteljahrhundert seit der Gründung der deutschen Tempelkolonie in Palästina verfließen sein. Diese Kolonie umfassen in Jerusalem, Jaffa, Sarone, Rafia, etwa 300 Gebäude mit etwa 200 Einwohnern, welche national und politisch ihren Vaterland treu geblieben sind. Aus Anlaß der Jubelfeier wird eine Festschrift entworfen und zu Pfingsten 1893 ein allgemeines Tempelfest in Einigkeit abgehalten werden.

(Eine Agitation der sozialdemokratischen Berliner Socialdemokraten) um Abschaffung des Zwangswehrdienstes und Einführung von Arbeitsbüchern nach ihrem System bei den größeren Herrschaftsbereichen-Firmen hat sich, wie in einer öffentlichen Forderungsmittel am Ausbund kam, als eine erfolglos erwiesen. Die Bewegung ist als total gestoppt anzusehen.

* Jaroschin, 28. Juni. Der Kultusminister Dr. Boffe befehligte die drei hiesigen konfessionellen Volksschulen sowie die Lehrkräfte von Jaroschin.

* Dortmund, 28. Juni. Der deutsche Bergarbeiter-Verband beabsichtigt eine Massen-Petition an das Ministerium zu richten, in welcher um Anstellung von Gruben-Inspektoren, nach Analogie der Fabrik-Inspektoren, ersucht wird. Derselben sollen von den Arbeitern gewählt, vom Staate aber bezahlt werden.

* Bochum, 28. Juni. Die in öffentlichen Abgehaltenen Vertrauensmänner-Bersammlung des Bergarbeiter-Verbandes ist wegen der unter den erschienenen Vertrauensmännern herrschenden Uneinigkeit resultatlos verlaufen. Es hat eine Agitation gegen den jetzigen Verbandsvorstand begonnen.

* München, 28. Juni. Eine Reihe von Soldatenmiss-handlungen kamen hier vor dem Militärgericht zur Verhandlung. Angeklagt waren die Unteroffiziere Runder und Wendebach, und der Sergeant Fiedler vom Eisenbahnbattalion. Das Urtheil lautete gegen Wendebach auf 8 Monate, gegen Fiedler auf 1 Monat 24 Tage Gefängnis, gegen Runder auf 8 Tage Arrest.

* Mühlberg, 28. Juni. In einer außerordentlichen Magistrats-Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, eine Deputation abzusenden, die um die Zurücknahme des Regierungsrathes nachsuchen sollte, welcher im Gegensatz zu der Gemeinderats-Vertretung und den Interessen hat eine Einsetzung der Stadtverordneten eine bedeutende Erweiterung beschließen soll.

Dem „Frankl. Courier“ zufolge ist der Antrag der Münchener national-liberalen Parteigruppen, Bismarck das Ehrenbürgerrecht zu verweihen, in gemeinsamer Sitzung gegen die geringste Widerrecht durchgefallen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 28. Juni. Der Besuch des Kaisers Franz Josef in Brünn bietet zwar der Bevölkerung Währrens, Deutschen wie Tschechen, Gelegenheit, ihre Treue gegen Herrscher und Dynastie zu zeigen, die vorliegenden Nachrichten beweisen, daß es in glänzender Weise geschieht, allein eine Aenderung der inneren Lage im nährischen Lande ist davon nicht zu erwarten, so lange Taaffe am Ruder bleibt. Auch dort beginnt mehr und mehr der Kampf des Theilhabers, das bisher in der Landbesetzung die Minderheit hat, gegen das Deutschthum, geführt einerseits von Böhmern her, andererseits von den tschechischen Massen, unter dem namentlich Bischof Bauer sich einen Namen als Feind der Deutschen erworben hat. Er bereitet die Verdrängung des Deutschthums vor Allem dadurch vor, daß er den deutschen Schulen tschechisch

rührt in der Thüre stehen, beim Anblick der Fremde, mit welcher seine Gattin der gültigen Gelehrten und Heglerin ihrer Jugend entgegensehte, ihr zu Füßen sank, ihre Hände mit Küffen bedeckte und dann, von Madame d'Arcourt emporgesogen, lachend, weinend, schluchzend in deren Armen ruhte.

„Meine Hortense, mein geliebtes Kind; theure Tante, welche Ueberrachung, wach Glück!“ erlang es in abgedrohenen, von Küffen, Zaudern und Schluchzen unterbrochenen Lauten.

Baron Reina erinnerte sich unwillkürlich des ersten Wiedersehens seiner verstorbenen Gemahlin mit ihrer Mutter, das einige Jahre nach seiner Verheirathung stattfand. Wie still und gemessen war da alles zugegangen. Ja Abelheid und Hortense waren Gegenstände, aber diese stürmische Gefühls-änderung seiner jungen Gemahlin war ja eben der Ausfluß jener Herzenswärme, die ihn beglückte.

Nachdem der erste Freudenrausch vorüber war, ließ er die Tante nochmals verbindlich in seinem Hause willkommen und eiferte sie sich dann; er wollte den Beiden ein Stündchen ungeführter Besamenseins gönnen.

Madame d'Arcourt reichte dem Baron die Hand zum Aufst. seine Frau hing sich an seinen Hals, küßte sie ihm heiße Dankesworte für die ihr bereitete Ueberrachung ins Ohr und laut dann wieder in die ausgebreiteten Arme der Tante. Sie verharrete in dieser Stellung, bis sich die Thür hinter dem Baron geschlossen hatte. Dann schnellte sie empor, öffnete die Thür des aufstehenden Zimmers, um sich zu überzeugen, daß kein Zuschauer amwesend sei, und sprang alddann wie eine Kugel auf die Alte zu, die sie sich in Diven bequem gemacht hatte, sich als Herrin der Situation zu fühlen und ruhig den Angriff zu ermarken ließen.

„Was bedeutet dieser Heißfuß, Claire?“ rief sie in einem französisch Zargon, der einem Ueingegebenen nicht leicht verständlich werden wäre.

„Ich hatte Sehnsucht nach meiner lieben Nichte“, antwortete Madame spöttlich.

Hortense stampfte mit dem Fuße. „Daß die Posten, was willst Du hier?“

„Die Früchte meiner Arbeit genießen. Meinst Du, ich wolle in dem langweiligen Meina sitzen bleiben, während Du hier die Baronin spielst?“

„Ich spiele sie nicht, ich bin die Baronin von Meina“, entgegnete Hortense trotzig.

„So lange es mir gefällt, ha ha ha“, lachte die alte Französin.

„Du brauchst ja nicht in Meina zu bleiben, geh doch nach Frankreich.“

„Das glaube ich, das gefiele Dir, man hätte Dich hier weid gebettet und söge nun ab; nein, so einfachig bin ich nicht.“

„Du hast mir versprochen, nach Frankreich zurückzuführen!“

„Kind, ich glaube, der Umgang mit dem schwächköpfigen Baron wirkt aufstehend auf Dich“, spottete Madame. „Man giebt doch Verprechen nicht, um sie zu halten.“

„Ich habe Dir doch die große Gelbsumme geschickt.“

„Die große Gelbsumme! Bist Du vielleicht auch schon eine gute Wirtin geworden? Sie war klein genug, besonders da Vincent den Löwenantheil davon nahm.“

„Vincent! Ichrie Hortense, ist der auch wieder da?“

„Natürlich, die Saison in den Bädern ist ja vorüber. Mein lieber Bruder kann es ohne uns in Frankreich nicht aushalten und ist zurückgekehrt.“

„Was sauge ich?“ seufzte Hortense mit gerungenen Händen.

„Das Einfachste ist, Du nimmst Deine Verwandten bei Dir auf, es ist ja Raum genug in Deinem Hotel.“

„Unmöglich, Vincent kann sich nicht während der herrlichen.“

(Fortsetzung folgt.)



Geschäfts - Verlegung.

Von heute ab habe ich mein Geschäft von Grosse Ulrichstrasse 36

nach Grosse Ulrichstrasse 8

verlegt und bitte meine werthe Kundschaft, die im alten Lokal übergebenen Sachen in meinem neuen Laden

Grosse Ulrichstrasse 8

abholen zu lassen, gleichzeitig ergebenst ersuchend, mir ferner gehabtes Vertrauen zu erhalten und im neuen Geschäftslokal zu überbringen.

Hochachtungsvoll

Bernhard Dalichow,

Chemische Wasch-Anstalt und Färberei

G. Schable,

Lager in **Nur 27. Märkerstr. Nur 27.** Lager in
1., 2., 3., 4. Etage. **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren.** 1., 2., 3., 4. Etage.

Damen-Glacé-Handschuhe

farbige 2 bis 6 Stk. lang, wird ein großer Vorkauf (von 50 Pfg. an) anverkauft.

G. Merkwitz, Kleinschmieden 45, Handschuhfabrik.

An meine werthen Kunden!

Den hohen Herrschaften wie meinen verehrten Kunden beehre ich mich hierdurch mitzutheilen, daß auch mein Geschäft des Sonntags bereits um 3 Uhr Nachmittags geschlossen werden muß. Es dürfte wohl bekannt sein, daß es mir ganz unmöglich ist, meinen Kundenkreis in dieser kurzen Zeit zu befriedigen, und darf ich meine verehrten Kunden daher wohl bitten, ihren ev. Sonntagsbedarf resp. Bestellungen bereits in den Abendstunden des Sonnabends durch extra angefertigte Waaren frisch entnehmen zu wollen. Auch weiter bemüht bleibend, das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch ferner durch Lieferung von nur feinsten und geschmackvollen Gebäcken zu erhalten, begrüße Sie

Mit Hochachtung und Ergebenheit

Fernspr. 531. **Karl Koch, Herrenstr. 1.** Fernspr. 531.



Extrafine Tafelbutter

Theebutter

nach Wiener Art täglich 2 x frisch gebuttert,
Dampfmolkereibutter
jezt von hervorragender feiner Qualität.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstraße 24.

Adler-Apotheke, Geiststr. 17.

Butterpulver.

erleichtert das Buttern, giebt wohl-schmeckende Butter, größere Ausbeute, Milch- und Nutenpulver, echt holländisches, warm empfohlen von Landwirthen, ebenlo das verb. conc. Restitutionsfluid, Rothlaufschutz und andere Viehdarzneimittel.

Dresden.

Hotel Stadt Prag

wird bestens empfohlen.
Louis Fischer, Dresden u. Rdm.

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen- u. Kindergarderobe.
L. Ziegner, Gr. Ulrichstr. 21, III 1.

Hühneraugen-Mittel.

Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gefahr- und schmerzlosen Beseitigung von Hühneraugen u. jed. Hornhaut.
Flasche mit Pinsel 50 Pfg.
Adler-Apotheke, Geiststraße 17.
H. Dunkel.

Ein schönes Vereins-Zimmer,

20-30 Personen fassend, ist an eine Corporation oder Verein lokal oder später zu vermieten.
Weichhieser-Salon.

Königl. Zahnärzt. Poliklinik.

Täglich 2 Uhr.
Eing. Kl. Ulrichstrasse u. Jägergasse.

Ostseebad Warnemünde.

Ab Berlin und Hamburg 45-tägiges Saisonbillet. 4 1/2 Sd. Stropfzt. d. d. Badoverwaltung.

Wir bitten die Beträge für unsere Anzeigen bei deren Aufgabe und bei Anlegung durch die Post mit Marken zu begleichen, damit wir über deren rechtliche Vorkauf nicht Euch zu führen brauchen.
Expedition des General-Anzeiger.

Fahrunterricht

für alle Sorten Zweiräder, für Damen und Herren, leicht, gefahrlos, ungenirt, zu jeder Tageszeit im gr. Saale.

Rover

für Frauen u. Mädchen v. 75 Mt. an, für Erwachsene von 150 Mt. an.

Mit Cushion tyres von 200 Mt. an.
Mit Pneumatikreifen von 300 Mt. an.

Größte Auswahl. — Garantie. — Billigste Preise. —
Ersatztheile. — Reparaturen. —
Ill. Preisliste mit Radirag gegen 10 Pfg. Markt.

Hall. Fahrräder-Depot,

Martinsgasse 12/13 (Eispigelfstraße „Erste Weiche“).

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Gut für eine Tasse Herz Cacao

Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt. Einfache schnelle Zubereitung. Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes. Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

C. Wendenburg, Steinmetzmeister,

Comptoir: Jägerplatz 1 Halle a. S. Fernsprecher 506

Grabdenkmäler

von Granit, Sphenit, Marmor, Serpentin und Sandstein.
Lager von Grabdenkmälern

befinden sich am Nordfriedhof (Dessauerstraße 2, im Grundstück der Altären brauerei) und am Portal des Südfriedhofes gegenüber.

Bernsteinfußbodenlack mit Farbe,

schnell trocknend, von größter Haltbarkeit, à Bund nur bei

75 Pf.,

E. Walther's Nacht.,

Mortgithor 1 und Steinweg 29.

Ziehung ohne Aufschub am 5. Juli d. J.

Grosse Hannoverische Jubiläums-Lotterie.

3091 mit sämmtlich 900 Gewinnern.

Haupt-Preise 15,000, 10,000, 5000 Mk.
2100000 Mk., 5 a 500, 10 a 200, 20 a 100 z. z. 11 für 10 Mk., Porto und Briefe

Loose à 1 Mk., 25 Pf., bei. das General-Debit

Hermann Franz, Hannover, in Halle a. S. bei J. Barck & Co. und Verkaufsstellen.

Strohsäcke, Schlafdecken, Pferddecken, Säcke und Planen billigt bei **Albin Barth, Gr. Ulrichstr. 31.**

Steppdecken H. C. Weddy-Pönicke.

empfeht in großer Auswahl